

„Brüderbund und Freundschaft mit den sozialistischen Ländern darf nicht spekulativ genutzt werden.“ Deutsch-polnischer Schleichhandel in Leipzig als Konsumkultur „von unten“¹

Daniel Logemann

Abstract

Daniel Logemann, „Brotherhood and friendship with socialist countries must not be used for speculation“. German-Polish illicit trade in Leipzig as consumer culture „from below“

During the communist rule in the Eastern Bloc the economy of shortage influenced everyday life in the GDR and Poland in a decisive way. While facing problems of supply, people in Leipzig developed informal practices like contraband trade to fulfil their needs and wishes of consumption. Transborder encounters between the societies of GDR and Poland in the seventies and eighties fuelled an exchange of goods of shortage in Leipzig's contraband trade structures. Practices reached from spontaneous help by acquaintances to professionalized groups of smugglers and dealers. The grade of implicitness, stability and structure of this informal phenomenon can be described as an own "culture of consumption from below". In the atmosphere of political and social difficulties and distrust this led to a negative perception by the government bodies and by the public sphere of Leipzig alike.

1 Herzlich danken möchte ich Dr. Manuel Schramm und Prof. Dr. Rudolf Boch vom Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der TU Chemnitz für die Einladung zu einem Kolloquium und für die anregende Diskussion sowie hilfreiche Anregungen. – Schleichhandel wird hier zusammenfassend für alle Formen des illegalen schwarzen Marktes benutzt. Der Begriff versteht sich als Anlehnung an das durch die Volkswagen-Stiftung finanzierte Projekt „Schleichwege'. Inoffizielle Kontakte zwischen Bürgern sozialistischer Staaten 1956–1989.“ Im Rahmen dieses Projektes entstand meine Dissertation zum Thema privater deutsch-polnischer Kontakte in Leipzig 1972-1989.

Einleitung

Die Mangelwirtschaften in den staatssozialistischen Systemen der DDR und der Volksrepublik Polen hatten maßgeblichen Einfluss auf das Konsumverhalten in beiden Ländern. Hier wie dort konnte die Nachfrage der Bürger nach begehrten Konsumgütern nur unzulänglich befriedigt werden. Auf der Ebene des täglichen Einkaufs beeinflusste der Mangel stetig die zwischenmenschlichen Beziehungen – sei es zwischen Verkäufern und Käufern wie auch zwischen den Konsumenten untereinander.² Seit der konsumpolitischen Wende in der DDR unter Erich Honecker und in der Volksrepublik Polen unter Edward Gierek mit Beginn der siebziger Jahre und unter dem Einfluss des politischen Tauwetters auch innerhalb des staatssozialistischen Blocks wurde Einkaufen zu einem überstaatlichen Phänomen. Entscheidende Wendepunkte in den zwischenstaatlichen Beziehungen der DDR und Volkspolen und zugleich für das Konsumverhalten von Polen und Deutschen waren einerseits die Grenzöffnung für den pass- und visafreien Reiseverkehr am 1. Januar 1972 und andererseits die Grenzschließung auf Bestreben der DDR mit dem 30. Oktober 1980. Mit der Grenzöffnung versuchten beide Staaten, ihren Bürgern neue Konsummöglichkeiten zu eröffnen. In der DDR galten die Überlegungen vor allem dem lange entbehrten Bedürfnis der DDR-Bürger nach Ausland und Ferne und damit Freizeit- und Ferienangeboten; in Volkspolen sah man von Anfang an in Einkaufsmöglichkeiten im Nachbarland einen neuen Nutzen.³ So hatte die Reisefreiheit ab 1972 erheblichen Einfluss auf die Konsumpraktiken von Deutschen und Polen: Mit diesem Datum verflochten sich die bisher abriegelten Binnenmärkte über die Grenze hinweg in einem transnationalen Markt zum Ausgleich allseitiger Mangelercheinungen.⁴ Dies hatte durchaus problematische Folgen für die sozialistische

2 Zu diesem Schluss gelangt János Kornai in seinen grundsätzlichen Überlegungen zum Charakter einer Mangelwirtschaft. Vgl. J. Kornai, *Economics of Shortage*, Amsterdam / New York / Oxford 1980, S. 5.

3 Zur Grenzöffnung machte die *Trybuna Ludu* eigens auf die Möglichkeit privaten Einkaufs aufmerksam. Vgl. *Dalszy rozwój ruchu turystycznego między Polską i NRD* [Die weitere Entwicklung des touristischen Verkehrs zwischen Polen und der DDR], in: *Trybuna Ludu*, 29.12.1971, S. 4. Polnische Tageszeitungen informierten im Hinblick auf den Einkauf in der DDR über Zollbestimmungen. Vgl. z. B. BStU, MfS, HA VI Nr. 15192, Übersetzung aus „Rzeczpospolita“ vom 05.04.1983, Seite 4, Frankfurt / Oder, 5.4.1983, Bl. 2-7. Die SED machte der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei daraus einen Vorwurf und behauptete, in deren Parteiorgan werde auf Konsummöglichkeiten aufmerksam gemacht, indem eine „bewußte Orientierung auf die Einkaufsmöglichkeiten in der DDR gegeben“ erfolge. Vgl. SAPMO-BArch DY 30 Nr. Nr. 3201B Vgl. ebd. Nr. 3201, Information zu Problemen des grenzüberschreitenden Verkehrs mit der VRP und der CSSR, Berlin, 9.2.1972, Bl. 3 [Hervorhebung im Original].

4 ‚Verflochten‘ wird hier dahingehend gebraucht, dass immer eine wechselseitige Wirkung verschiedener Faktoren zu Grunde liegt. Zum ersten beeinflussten sich z. B. offizielle Politik und private Praktiken gegenseitig. Zweitens verschränkten sich der deutsche und polnische Markt von Mangelwaren über die Grenze hinweg miteinander. Dabei waren Deutsche wie Polen Anbieter und Konsumenten. Ihre Rollen im Schleichhandel sind nicht eindeutig, sondern variierten. Drittens war die Bewertung von Schleichhandel durch verschiedene Akteure unterschiedlich – auch hier sind die Blickwinkel nicht immer voneinander zu trennen und beeinflussen sich wechselseitig. Zur Verflechtung in transnationalen Zusammenhängen jenseits des Transfers oder des Vergleichs sind die Überlegungen von Michael Werner und Bénédicte Zimmermann zur *histoire croisée* ausgesprochen instruktiv. Werner und Zimmermann schlagen u. a. vor, induktiv vorzugehen, die Untersuchungskategorien laufend in Frage zu stellen und die Wechselseitigkeit von Struktur und Handlung jeweils mehrperspektivisch zu analysieren. Vgl. M. Werner / B. Zimmermann, Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), S. 607-636.

Planwirtschaft beider Staaten, weil erhöhter Konsum nicht mit erhöhter Produktion beantwortet werden konnte. Beispielhaft für diese systembedingte Verflechtung ist ein Bericht eines DDR-Bürgers von einer Stadtrundfahrt durch Warschau Ende 1972. Auf einem Warschauer Basar stellten die DDR-Touristen fest, dass ein erheblicher Teil des Angebots aus der DDR stammte; darunter auch viele Waren, die in der DDR Mangelware oder sogar teure Importe aus dem Westen darstellten. Seiner Empörung darüber und die offensichtlichen überhöhten Schwarzmarktpreise für die Produkte machte der Berichtende deutlich Luft.⁵ Dass er selbst als möglicher Konsument polnischer Waren den Basar besuchte, fiel dabei unter den Tisch.

In obiger Konstellation kommt ein wesentliches Element der Verschränkungen der Märkte des Mangels zum Ausdruck: Polnische Konsumenten waren Konkurrenten um begehrte Güter, die sie – so die Unterstellung – zum Zwecke der persönlichen Bereicherung den DDR-Bürgern wegkauften. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Einkauf polnischer Touristen in großem Maße vom Verkauf von aus Volkspolen eingeschmuggelten Waren auf dem Mangelgutmarkt der DDR abhängig war. In der Konsequenz entstanden Konflikte zwischen polnischen und deutschen Konsumenten, wobei die Rollen von Käufern, Verkäufern oder gar Schleichhändlern durchaus verschwammen. Jonathan R. Zatlín hat eindrücklich belegt, wie der Mangel auf dem Konsumgütermarkt Ressentiments zwischen Deutschen und Polen aufleben ließ, verstetigte und teils auch rassistische Ausbrüche gegenüber Polen provozierte.⁶ Seine These, Ausländerfeindlichkeit in der DDR sei auf dem vom Mangel gekennzeichneten Konsumgütermarkt entbrannt, begründet Zatlín mit der spezifischen Reaktion der DDR, die Schuld nicht in der ineffektiven Planwirtschaft, sondern beim kaufenden Fremden zu suchen.⁷

Auch deshalb hatte die Grenzschließung auf Betreiben der DDR im Oktober 1980 neben offensichtlichen politischen Gründen nach der Legalisierung der polnischen unabhängigen Gewerkschaft „Solidarność“ auch eindeutige ökonomische Gründe zum Schutze des Binnenmarktes der DDR sowie zur Ruhigstellung der DDR-Bevölkerung.⁸

5 Vgl. SAPMO-BArch, DC 20 Nr. 16828, Information, Berlin, 24.11.1972, Bl. 207.

6 Vgl. J. R. Zatlín, Scarcity and Resentment. Economic Sources of Xenophobia in the GDR, 1971-1989, in: *Central European History* 40 (2007), S. 683-720, hier besonders S. 684-686.

7 Vgl. ebd., S. 695-702.

8 Zu den politischen Gründen der SED vgl. u. a.: R. Gutsche / M. Kubina / M. Wilke, Die SED-Führung und die Unterdrückung der polnischen Oppositionsbewegung 1980/81, in: *Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien* 36 (1994); M. Kubina / M. Wilke (Hgg.), „Hart und kompromißlos durchgreifen“. Die SED contra Polen 1980/81. Geheimakten der SED-Führung über die Unterdrückung der polnischen Demokratiebewegung, Berlin 1995; M. Tantscher, „Was in Polen geschieht, ist für die DDR eine Lebensfrage!“ – Das MfS und die polnische Krise 1980/81, in: *Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“* (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages), hrsg. vom Deutschen Bundestag, Band V/3, S. 2601-2760 und M. Wilke, Die Solidarność und die SED, in: Ders., *Der SED-Staat. Geschichte und Nachwirkungen. Gesammelte Schriften*. Zu seinem 65. zusammengestellt und herausgegeben von Hans-Joachim Veen, Köln/Weimar/Wien 2006, S. 245-262. Zu den ökonomischen Gründen vgl. z. B.: K. Wasiak, Wpływ otwartej granicy pomiędzy Polską a NRD na przebieg procesów internacjonalizacyjnych [Der Einfluss der offenen Grenze zwischen Polen und der DDR auf den Verlauf internationalisierender Prozesse], Szczecin 1985, S. 210 und SAPMO-BArch, DY 30 Nr. 3205, Information über die zeitweilige Aussetzung des

Dieser Aufsatz beschreibt und analysiert die Auswirkungen grenzübergreifenden Konsums mit seinen Erscheinungen von Einkaufstourismus, Schmuggel und Schleichhandel in Leipzig aus alltagsgeschichtlicher Perspektive in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Industrie- und Handelsstadt Leipzig zog besonders zu Messezeiten polnische Besucher an – polnische Touristen kamen immer wieder auch als Einkäufer und Händler. Von besonderem Gewicht bei Migrationsbewegungen von Volkspolen nach Leipzig waren polnische Vertragsarbeiter. Diesen kam beim Warentransfer eine eigene Rolle zu.

Es soll hier im Folgenden darum gehen, wie sich in Leipzig deutsch-polnische Konsumpraktiken ausprägten, die in grenzübergreifender Verflechtung den Regeln der Planwirtschaft auswichen: Wie sahen die Praktiken des Schleichhandels in Leipzig aus? Mit welchen Waren wurde gehandelt? Wer betrieb Schleichhandel und mit welchen Mitteln und Motiven? Wie schlug sich deutsch-polnischer Schleichhandel auf die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen in Leipzig nieder?

Warenart und -menge

Eine Klassifizierung wie Quantifizierung der gehandelten Waren ist in absoluten Angaben ein schier unmögliches Unterfangen. Leichter ist es, eine ungefähre Vorstellung vom Umfang und Art der Waren zu gewinnen.

In Volkspolen wie in der DDR zählten jeweils andere Waren zu Mangelgütern. Die Palette der transferierten Waren war außerordentlich vielfältig und schwankte angesichts akuter Mängel und Nachfrage. DDR-Bürger verstanden den eigenen Einkauf in Volkspolen und den Schleichhandel von Polen in der DDR vor allem als Möglichkeit, Produkte außerhalb des unmittelbaren alltäglichen Bedarfs zu erstehen. Begehrt waren polnische Erzeugnisse aus kunstgewerblicher Produktion: Glas- und Porzellanerzeugnisse, Holzschnitzereien, Plakate und ähnliches.⁹ Einen weiteren Verkaufsschlager bildete modische Kleidung wie Lederjacken, Kunstlederjacken, Mäntel oder Jeanshosen. Polnische Mode galt schlicht als farbenfroher, individueller, besser geschnitten – kurz: „westlicher“. Beliebte waren zudem Schmuck, Kosmetikartikel und Armbanduhren. Genau wie Bekleidung gelangten sie oft über den illegalen Verkauf in die Hände Leipziger Bürger.¹⁰ Großer Nachfrage erfreuten sich „Thermoventilatoren“, also Heizlüfter, die es in der DDR nicht zu kaufen gab und die wegen ihres hohen Energiebedarfs nicht besonders gelitten waren. Auch in Volkspolen erhältliche westeuropäische Elektroartikel wie Tonbandgeräte und Stereoanlagen weckten die Begehrlichkeiten vieler DDR-Käufer.¹¹

Abkommens über den paß- und visafreien Reiseverkehr zwischen der DDR und der VR Polen vom 25.11.1971, [undatiert] Bl. 434-437.

9 Vgl. Interviews mit Frau K. und Frau T.

10 Vgl. u. a. SächsStA, StA-L, 20250 BDVP Leipzig 24.1 Nr. 1425, Rapporte 1978 und Nr. 1427 Rapporte BDVP 1979.

11 Tonbandgeräte und Heizlüfter wurden recht häufig gehandelt. Vgl. BStU, MfS, HA IX Nr. 5365, Zuarbeit zur Lage und Situation bei der Bekämpfung von Schmuggel und Spekulation im paß- und visafreien Reiseverkehr mit der VR Polen, Berlin 2.11.1979, Bl. 5 und Interview mit Frau B.

Polnische Käufer in der DDR wie in Volkspolen waren dagegen immer stärker – aber besonders in der schwierigen wirtschaftlichen Situation der achtziger Jahre – an Waren des alltäglichen Bedarfs interessiert. Lebensmittel – vor allem Fleisch und Fleischwaren – und Genussmittel wie Schokolade, Kaffee oder Gewürze standen ganz oben auf der Wunschliste. Dazu kamen Gegenstände des täglichen Bedarfs wie Bekleidung und Schuhe, aber auch Haushaltsgeräte. Bei Bekleidung wurden Männer- und Damenunterwäsche, Kinderbekleidung und Schuhe eingekauft. Auch scheinbar unbedeutende Artikel konnten sich großer Beliebtheit erfreuen. So z. B. Pfeffer, Butter, Kaugummi oder Speisegelatine. Noch verwunderlicher muss erscheinen, dass auch große und schwere Haushaltsgeräte, Fahrräder und Mopeds – und dies sogar per Zug – aus der DDR ausgeführt wurden. Eine wohl charakteristische Auflistung stellte die Transportpolizei z. B. am 7. September 1984 zusammen. Dort wurden in internationalen Zügen folgende Waren registriert: „Hochwertige Konsumgüter“ (Tiefkühlschränke, Trockenschleudern, Staubsauger, Kaffeemaschinen, elektrische Haushalts- und Küchengeräte, Strickmaschinen), Musikinstrumente (u. a. 22 Akkordeons), ein Moped, Klappfahrräder plus Zubehör, Teppiche, Kinder- und Sportwagen, ein Kaffeeservice, eine große Anzahl an Wolldecken, Textilien (Kinder- und Babybekleidung), „Damenuntertrikotagen“, Strumpfhosen, Angelruten, Glaswaren, Haushaltsgegenstände, Schuhe (Damenschuhe, Sandaletten), Wurstwaren, Tapeten, Pfeffer, „Schokoladenwaren“, „Gummitiere in originalverpackten Kartons“, Spirituosen, Bier, Fruchtsäfte, Limonade, Wasserkessel, „Zigarettenstangen westlicher Produktion“, Mark der DDR und der Bundesrepublik.¹²

Größenordnungen sind anhand der Archivangaben nur punktuell und zudem nicht für Leipzig, sondern für die deutsch-polnische Grenzregion zu ermitteln.

Vom 1. Januar 1978 bis zum 31. März 1979 wurden Zoll- und Devisenstraftaten von ca. 48 Millionen DDR-Mark festgestellt. Ca. 67 % der Straftäter waren polnische Staatsbürger, ca. 29 % kamen aus der DDR. Über die Gesamtzahl der Delikte wird im Dokument keine Aussage getroffen.¹³ An anderer Stelle wird deutlich, dass im Laufe des Jahres 1979 immer mehr Waren aus der DDR ausgeführt wurden. An der Grenze wurde demnach von Januar bis Oktober 1979 in 17.600 Fällen Waren eingezogen, im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es lediglich 8.300 Fälle. Von den Einziehungen waren zu 76 % Polen betroffen. Die Zahlen sprechen für sich selbst: Im August wurden zum Beispiel 1.000 Paar Schuhen eingezogen sowie im September 5.100 und im Oktober 7.000. Für Kindertextilien galt in denselben Monaten, dass anfangs 1.700 dann 7.900 und 8.100 beschlagnahmt wurden. Bei Tapetenrollen stieg die Zahl von 60 auf 1.300, um

12 Vgl. BStU, MfS, HA XIX Nr. 2014, Bericht über die Ergebnisse der operativen Beobachtungsmaßnahmen am 10.08.1984 in den internationalen Reisezügen D 487 und D 1487 von Leipzig nach Warschau bzw. Katowice, Berlin, 12.8.1984, Bl. 114. Die Liste wurde sinngemäß zitiert, nur die Begriffe in Anführungsstrichen wurden nach dem Original wiedergegeben.

13 Vgl. BStU, MfS, BdL Nr. 6612, Information über einige politisch-operativ bedeutsame Ergebnisse und Erkenntnisse bei der Durchsetzung der Maßnahmen zur Bekämpfung von Schmuggel und anderen Rechtsverletzungen unter Mißbrauch des paß- und visafreien Reiseverkehrs zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, Berlin, 10.7.1979, Bl. 4.

im Oktober wieder auf 900 zu sinken.¹⁴ In fast allen Fällen hatten die schmuggelnden Personen Einzelstücke bei sich, beziehungsweise drei bis fünf verschiedene Positionen. Die Grenzschließung war zwar eine Reaktion auf solche für die DDR-Verantwortlichen eindeutige und alarmierende Zahlen, sie löste aber das Problem keineswegs. Im Zeitraum vom 30. Oktober 1980 bis zum 31. Dezember 1980 wurden durch die Zollorgane in der gesamten DDR 1.408 Zoll- und Devisenverfahren eingeleitet und Werte im Umfang von 520.000 DDR-Mark eingezogen; die Volkspolizei beschlagnahmte im selben Zeitraum Gegenstände und Geld im Umfang von ungefähr 32.000 Mark. Bei der Ausfuhr nach Volkspolen wurden in jenen zwei Monaten 2.800 Stück Kindertextilien, 2.200 Paar Schuhe, 1.000 kg Fleisch, 1.000 Stück Unterwäsche, 700 Paar Strümpfe und 500 Rollen Tapete entdeckt.¹⁵ Auch für das Jahr 1985 geben Beschlagnahmungen eine Vorstellung davon, welche Mengen in die DDR und in die Volksrepublik Polen eingeschmuggelt wurden. DDR-weit waren es bei der illegalen Einfuhr 128.000 Modeartikel, wie Schmuck, Gürtel, Sonnenbrillen und Tücher, 9.800 Stück Glas-, Porzellan- oder Keramikerzeugnisse, 5.300 Anoraks und Jacken und 1.350 Heizlüfter. In die andere Richtung sollten 13.100 Stück Unterwäsche und Kindertextilien, 5.100 Paar Schuhe, 4.100 Paar Strumpfwaren, 4,1 Tonnen Gewürze – vor allem Pfeffer – und 36,4 Tonnen Süßigkeiten oder ähnliche Nahrungsmittel illegal die DDR verlassen.¹⁶

Praktiken des deutsch-polnischen Schleichhandels

Die Praktiken des grenzüberschreitenden Ein- und Verkaufs von Mangelwaren verströmten die polnischen und ostdeutschen Märkte in Leipzig. Polnisches Schmuggelgut wurde in Leipzig auf unterschiedliche Weise und in verschiedenen Milieus verkauft. Die Strukturen des Warenhandels reichten von Einzelgängern über eingespielte Netzwerke bis zu kriminellen Strukturen internationaler Banden. Deutsch-polnischer Schleichhandel formierte sich in einem ökonomischen Subsystem, dessen Regelmäßigkeit aus heutiger Sicht durchaus verblüffend ist.

Polnische Waren gelangten häufig einfach über Straßenhandel in der Leipziger Innenstadt an den deutschen Kunden:

Der Verkauf von rechtswidrig eingeführten Waren erfolgt – auch unter Einbeziehung von DDR-Bürgern – zunehmend auf Märkten, besonders sogenannten Trödelmärkten, im

14 Vgl. BStU, MfS, HA VI Nr. 4845 Teil 1, 1. Zur Entwicklung des Reiseverkehrs und der Entscheidungen an der Staatsgrenze gegenüber der VRP, [undatiert], Bl. 115-18.

15 Vgl. BStU, MfS, HA IX Nr. 13553, Hinweise über Entwicklungstendenzen des Einreise-, Ausreise- und Transitverkehrs sowie Erkenntnisse über die Bekämpfung und Zurückdrängung von Straftaten und anderen Reiseverletzungen unter Missbrauch der am 30. Oktober 1980 in Kraft getretenen veränderten Modalitäten im paß- und visafreien Grenzverkehr zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen für den Zeitraum vom 30. Oktober bis 31. Dezember 1980, Februar 1981, Bl. 7.

16 Vgl. BStU, MfS, Sekretariat Neiber Nr. 652, Information über Ergebnisse der Zollkontrolle und Feststellungsbearbeitung im Reiseverkehr über die Staatsgrenze zur VR Polen im Jahre 1985, Berlin, 29.1.1986, Bl. 57/58.

*ambulanten Straßenhandel auf Fußgängerboulevards, in Fußgängertunneln, auf Bahnhofsvorplätzen und ähnlichen stark frequentierten Stellen [...].*¹⁷

Aus stichprobenartigen Einblicken in die Rapporte der Deutschen Volkspolizei in Leipzig lässt sich Straßenhandel von Polen für Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre gehäuft nachweisen.¹⁸ Im Grunde zeigte sich in der Konsumpraxis der Leipziger ihr Wunsch nach „westlichen“ Artikeln. Die Volkspolizei stellte bei ihren Kontrollen Armbanduhren, Leder- bzw. Kunstlederjacken, Kosmetik und Modeschmuck sicher.¹⁹ Den Verkaufsschlager bildeten Kunstlederjacken, von denen im Zeitraum von 1979/80 mindestens 399 gefunden wurden. Ansonsten wurden mehrere hundert Ohrhinge, Halsketten, dutzende Cognac-, Wein- und Likörgläser, echte Lederjacken, mehrere dutzend Strickjacken, Blusen, Pullover sowie Heizlüfter, Kaugummi, Niveacreme, Zigaretten und Schallplatten beschlagnahmt. Dazu kamen ungefähr 85.000 Mark der DDR und hin und wieder geringere Summen D-Mark und US-Dollar.²⁰

Straßenhandel war aber nur der unmittelbar sichtbare Bereich von Schleichhandelspraktiken. „Hausieren“ in Wohngebieten gehörte ebenfalls zu den verbreiteten Praktiken polnischer Händler.²¹ Oftmals wurden Waren auch über Mittelsmänner in der DDR weiterverkauft.²² Über das vernetzte deutsch-polnische Vorgehen waren die Staatsorgane durchaus im Bilde. Deutsche nutzten demnach nicht nur das Angebot, sondern organisierten den Schleichhandel mit: So existierte ein „regelrechtes ‚Bestellsystem‘ mit einem festen Abnehmerkreis“, Abnehmer größerer Posten verkauften ihre Waren wiederum weiter.²³ Die Dokumente der Staatssicherheit beschreiben das deutsch-polnische Vertriebssystem in seinen Einzelheiten. Schmugglergruppen gingen arbeitsteilig vor, indem Sicherungsposten, Verkäufer, Warezubringer, Kassierer oder Geldboten feste Aufgabebereiche hatten. Größere polnische Gruppen reisten in die DDR ein und wurden von erfahrenen Händlern regelrecht in den illegalen Straßenhandel eingewiesen. Gleichzeitig wurden die Waren unter deutschen Bekannten verteilt und von diesen bis in den Einzelhandel und Dienstleistungssektor wie Frisiersalons weiterveräußert. Dieses Vorgehen sicherte die Schleichhändler gegen den Eingriff der Staatsorgane relativ gut ab.²⁴ Polnische Gruppen hatten der Kriminalpolizei zufolge oftmals einen regelrechten „Chef“, der den

17 BStU, MfS, Abt. X Nr. 12, Probleme des Schmuggels im grenzüberschreitenden Reiseverkehr zwischen der DDR und der VR Polen, Berlin, November 1987, Bl. 305.

18 Vgl. u. a. SächsStA, StA-L, 20250 BDVP Leipzig Nr. 1425; Nr. 1427; Nr. 1429 und Nr. 1431.

19 Vgl. ebd.

20 Vgl. SächsStA, StA-L, 20250 BDVP Leipzig, Nr. 1427.

21 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, KD Leipzig-Stadt Nr. 1861, Information über den spekulativen Handel mit Waren durch polnische Bürger in Leipzig und den Stand der operativen Bearbeitung durch das Komm. I des VPKA Leipzig, Leipzig, 14.7.1977, Bl. 114.

22 So gibt es in den Dokumenten einen Fall von Zusammenarbeit polnischer Schmugglerinnen und zweier Leipziger Familien. Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, Abt. IX Nr. 368. Einen Hinweis auf ein solches Vorgehen liefert auch die Akte BStU, MfS, Sekr. Neiber Nr. 652, Information über Ergebnisse der Zollkontrolle und Feststellungsbearbeitung im Reiseverkehr über die Staatsgrenze zur VR Polen im Jahre 1985, Berlin, 29.1.1986, Bl. 60.

23 Vgl. BStU, MfS, ZAIG Nr. 23073, Information über den von Bürgern der VR Polen betriebenen illegalen Straßenhandel in verschiedenen Bezirken der DDR, Berlin, 1.8.1977, Bl. 16.

24 Ebd., Bl. 16/17.

Schleichhandel koordinierte. Er organisierte Quartiere, verteilte die Ware und rechnete ab. Den Grad der Tarnung des „Chefs“ sowie des Schleichhandels bewertete die Kriminalpolizei als konspirativ.²⁵ Der Leipziger Hauptbahnhof wird in den Dokumenten zu einem regelrechten Basar polnischen Warenumschlags:

Beim Einfahren der polnischen Züge aus Warschau, Krakow und anderen polnischen Städten werden diese von einer ganzen Anzahl sich in Leipzig zeitweise aufhaltenden polnischen Bürgern erwartet. Die einreisenden polnischen Bürger führen große Reisetaschen, Einkaufsbeutel und Kartons mit sich, die mit Handelwaren gefüllt sind. Ein Teil der einreisenden polnischen Bürger verkaufen ihre gesamte mitgebrachte Ware an die auf dem Hauptbahnhof Wartenden. [...] Bei den Personen, die die Ware aus der VR Polen nach Leipzig bringen handelt es sich überwiegend um Frauen. Von den auf dem Bahnhof wartenden polnischen Bürgern werden diese wahllos angesprochen und zum Verkauf ihrer mitgeführten Waren aufgefordert.²⁶

An der Oberfläche scheinen sich die Phänomene und Praktiken des organisierten Schleichhandels in den siebziger und achtziger Jahren nicht grundsätzlich voneinander unterschieden zu haben; allerdings zeigen sich in bestimmten Punkten durchaus signifikant andere Wesensmerkmale. So wurde vielen Einzelprofiteuren des grenzübergreifenden Handels mit der Grenzschließung jede Möglichkeit der Reise und damit des Warentransfers genommen. Damit änderten sich natürlich Strategien und Milieus. Was vorher einer gewissen Regelmäßigkeit folgte und mit verhältnismäßig geringem Aufwand betrieben werden konnte, verlangte nun eine professionelle Struktur. Aus den Dokumenten entsteht der Eindruck, dass sich das Milieu kriminalisierte und weibliche Schleichhändler von männlichen abgelöst wurden.

Der Anteil polnischer Bürger an den Schmuggel- und Schleichhandelstätigkeiten in der DDR und in Leipzig war während des gesamten untersuchten Zeitraums erheblich.²⁷ Von den Staatsorganen wird den Zoll- und Devisenstraf Tätern ein hoher Grad an Organisation und kriminellem Potential vorgeworfen. So hätten 1979 46 % der aufgedeckten Vergehen „kriminelle Begehungsmethoden“ aufgewiesen. Einzeltäter und Tätergrup-

25 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, KD Leipzig-Stadt Nr. 1861, Information über den spekulativen Handel mit Waren durch polnische Bürger in Leipzig und den Stand der operativen Bearbeitung durch das Komm. I des VPKA Leipzig, Leipzig, 14.7.1977, Bl. 114/15.

26 Ebd., Bl. 115.

27 Vgl. u. a. ebd., MfS, HA IX Nr. 5365, Zuarbeit zur Lage und Situation bei der Bekämpfung von Schmuggel und Spekulation im paß- und visafreien Reiseverkehr mit der VR Polen, Berlin 2.11.1979, Bl. 4 und BStU, MfS, Sekr. Neiber Nr. 652, Vermerk zur Jahresinformation der Zollverwaltung der DDR über Ergebnisse der Zollkontrolle an der Staatsgrenze der DDR zur VR Polen und zur CSSR 1985, Berlin, 18.2.1986, Bl. 46. Auch für Leipzig lässt sich eine solche These aufrechterhalten: Polen waren an Schwerpunkorten des Schleichhandels recht deutlich vertreten. Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, AOG Nr. 1804/85, Information zu einem Schwerpunkt der allgemeinen und Zollkriminalität in der „Milch-Mocca-Eisbar“ in Leipzig, Leipzig, 4.5.1981, Bl. 16. Aus Rapporten der Volkspolizei von 1989 geht ebenso hervor, dass von allen in Städten der DDR aufgegriffenen Schleichhändlern der Anteil polnischer Bürger am höchsten war: Vgl. BStU, MfS, Sekr. Neiber Nr. 653, Rapport Nr. 212/89, Bl. 3/4, Rapport Nr. 181/89, Bl. 33/34, Rapport Nr. 152/89, Bl. 36/37, Rapport Nr. 122/89, Bl. 38/39 und Rapport Nr. 90/89, Bl. 59/60.

pen scheinen sich relativ die Waage gehalten zu haben.²⁸ Die Schmuggler waren in der Mehrzahl jung (zwischen 17 und 30 Jahre alt) und in den siebziger Jahren weiblichen Geschlechts – vermutlich, weil Frauen weniger oft einer beruflichen Tätigkeit nachgingen.²⁹

Einzelbeispiele stützen dieses Bild: In den siebziger Jahren und unter den Bedingungen der offenen Grenze verkaufte eine kleine Gruppe von wohl fünf bis sechs polnischen Hausfrauen über zwei Leipziger Familien Waren im Gesamtwert von über 150.000 Mark der DDR an asiatische Einzelhändler weiter.³⁰ Mit dem erwirtschafteten Geld kauften sie wiederum in Leipzig ein. Das Vorgehen war dabei denkbar einfach und vor Ort in Leipzig nicht einmal sehr zeitaufwendig, weil der Verkauf der Waren nicht durch die Schmugglerinnen vorgenommen wurde. Das zu tragende Risiko bestand in der unverzollten Einfuhr und Ausfuhr der Waren. Da die Transaktionen sich über ungefähr drei Jahre hinstreckten, kann das Risiko an den Grenzen nicht sehr hoch oder muss zumindest kalkulierbar gewesen sein. Aus den beschlagnahmten Geschäftsbüchern der asiatischen Händler geht die Vielfalt der geschmuggelten Waren deutlich hervor. Auf den Listen befanden sich z. B. Strickjacken, Röcke, Blusen, Kleider, Lampen, Vasen, Zuckerdosen, Likörgläser, Uhrenarmbänder, Samoware, Aschenbecher, Schalthebel, Teeservices, Wandteller, Brieföffner und vieles mehr.³¹

Unter den Bedingungen der geschlossenen Grenze wuchs der Aufwand polnischer Schleichhändler. Sie mussten versuchen, eine Einladung in die DDR zu erlangen oder gar zu kaufen.³² Aufenthalte wurden eigenmächtig über den beantragten Besuchszeitraum hinaus verlängert; aufgegriffene Polen behaupteten nicht selten, ihre Papiere verloren zu haben.³³ Die Helfer der polnischen Schleichhändler waren den Dokumenten der Staatssicherheit zufolge häufig deutsche Frauen, die die eingeführten Waren entweder selbst verkauften oder per Inserat weitervermittelten. Sie stellten auch Wohnungen als Anlaufstellen und für die Lagerung von Waren und sollen die Polen beherbergt haben.³⁴ Vor allem – sei es deswegen, weil sich die Aufmerksamkeit Schleichhändlern gegenüber und die Kontrollen verschärft hatten oder weil die eingesehenen Akten keinen optimalen

28 Vgl. BStU, MfS, HA IX Nr. 5365, Zuarbeit zur Lage und Situation bei der Bekämpfung von Schmuggel und Spekulation im paß- und visafreien Reiseverkehr mit der VR Polen, Berlin, 2.11.1979, Bl. 5.

29 Vgl. BStU, MfS, ZAIG Nr. 2803, Nr. 177/ 78: Information über die bisherigen Ergebnisse der Durchsetzung der Maßnahmen zur Bekämpfung und Zurückdrängung von Straftaten und anderen Rechtsverletzungen unter Missbrauch des paß- und visafreien Reiseverkehrs zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, Berlin, [undatiert], Bl. 8.

30 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, Abt. IX Nr. 368.

31 Vgl. ebd., Schlussberichte, Bl. 223 und Bl. 327.

32 Vgl. MfS, HA IX Nr. 13553, Hinweise über Entwicklungstendenzen des Einreise-, Ausreise- und Transitverkehrs sowie Erkenntnisse über die Bekämpfung und Zurückdrängung von Straftaten und anderen Reiseverletzungen unter Missbrauch der am 30. Oktober 1980 in Kraft getretenen veränderten Modalitäten im paß- und visafreien Grenzverkehr zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen für den Zeitraum vom 30. Oktober bis 31. Dezember 1980, Februar 1981, Bl. 10.

33 Vgl. ebd., Bl. 7/8.

34 Vgl. ebd., Bl. 6.

Querschnitt vermitteln – wurden aber seit der Schließung der Grenzen vermehrt Schieberei und organisierte Schmugglerkriminalität aufgedeckt und bekämpft.

In Leipzig wurden organisierte Schmugglerstrukturen an verschiedenen Treffpunkten beobachtet. In mehreren Zusammenhängen mit Schleichhandel erscheint in den Akten die „Milch-Mocca-Eisbar“, in der sich Schleichhändler und angeblich auch andere Kriminelle unterschiedlicher Nationalitäten trafen. Das Publikum in dieser Bar wurde allgemein gesetzeswidriger Handlungen, zum Beispiel der Prostitution und Drogenkriminalität, verdächtig. Im Mittelpunkt des illegalen Handels standen Währungsgeschäfte und Schleichhandel mit Quarzuhren, die in der Bar ihre Besitzer wechselten – zum Teil für Beträge über 100.000 Mark der DDR. Eine Uhr soll dabei den Schwarzmarktpreis von 250 bis 300 DDR-Mark erreicht haben – bei einem Einkaufspreis von 30 DM in der Bundesrepublik. Täter dieser Aktivitäten seien Ausländer mit zeitweiligem Wohnsitz in der DDR, „Touristen“ – also wohl mit Einladungen getarnte Schleichhändler – und sich illegal in der DDR aufhaltende ehemalige Studenten und Arbeiter gewesen. Unter ihnen befanden sich den Beobachtungen der Staatssicherheit neben Jugoslawen und „Zigeunern“ mit osteuropäischen Staatsbürgerschaften auch polnische Bürger.³⁵

In den Augen der Sicherheitsorgane hatten die Schleichhändler einen hohen organisatorischen Grad erreicht, indem sie arbeitsteilig, möglichst unauffällig und konspirativ vorgehen. So wurden Autos von nicht mehr in der DDR anwesenden Personen benutzt und oft gewechselt und die Unterkunft bei DDR-Bürgerinnen, die teilweise auch eine Heirat eingegangen, organisiert. Nicht alle Aufenthaltsorte – gerade der „Zigeuner“ – waren der Stasi bekannt.³⁶ Hinzu kam, dass die Orte des Schleichhandels – wie z. B. Parkplätze – gewechselt, ständig von Spähern abgesichert und bei Anzeichen einer Überwachung durch die Polizei oder die Staatssicherheit sofort Konsequenzen zur erneuten Absicherung getroffen wurden.³⁷ Besonders die eigentlichen Organisatoren des Schleichhandels hielten sich im Hintergrund. So fiel ein Pole, der ohne Aufenthaltsgenehmigung und polizeiliche Anmeldung eine Leipziger Wohnung gemietet hatte, in seinem Wohngebiet als höflicher und hilfsbereiter Mann auf, aber nicht als Schleichhändler.³⁸ Selbst nach flächendeckenden Beobachtungen des Schleichhändlermilieus konnte nur „ein Teil der am Handel und Warenumsatz beteiligten polnischen Bürger [...] namentlich und teilweise mit Geburtsdaten und Anschrift festgestellt werden.“ Immerhin waren das schon 245 Personen.³⁹

35 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, AOG Nr. 1804/85, Information zu einem Schwerpunkt der allgemeinen und Zollkriminalität in der „Milch-Mocca-Eisbar“ in Leipzig, Leipzig, 4.5.1981, Bl. 15-16 und ebd., Bericht über die Entwicklung des spekulativen Warenhandels und der Währungsmanipulation in der Stadt Leipzig, Leipzig, 23.6.1981, Bl. 20-23.

36 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, AOG Nr. 1804/85, Information zum gegenwärtigen Erscheinungsbild der Währungsspekulation sowie des spekulativen Handels mit Quarzuhren, Leipzig, 19.6.1981, Bl. 17-19.

37 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, AOG Nr. 1884/83 Bd. 1, Information zum gegenwärtigen Erscheinungsbild des spekulativen Waren- und Devisenhandels durch ausländische Staatsbürger im Stadtgebiet von Leipzig, Leipzig, 23.9.1981, Bl. 159.

38 Vgl. ebd., Bl. 160.

39 Vgl. ebd., KD Leipzig-Stadt Nr. 1861, Information über den spekulativen Handel mit Waren durch polnische

Während die letzten Beispiele auf kriminellen Strukturen zum Teil professionalisierter Netzwerke von Schleichhändlern fußten, boten die offiziell abgesteckten Kontakte zwischen der DDR und Volkspolen in den achtziger Jahren ebenso vielfältige Möglichkeiten für Schleichhandel an. Nach der Grenzschließung 1980 waren in Leipzig beschäftigte polnische Vertragsarbeiter für eine Schmuggler- und Händlerrolle geradezu prädestiniert. Denn in Leipzig arbeiteten seit Anfang der siebziger Jahre immer mehrere hundert, in den achtziger Jahren sogar mehrere tausend polnische Vertragsarbeiter. Ohne jegliche Übertreibung kann behauptet werden, dass sie auch durch eine gewisse Privilegierung zu den Hauptakteuren eines systematischen Warenumschlags zählten. So gaben sie ihre Verdienste – wie es hieß – „fast ausschließlich“ schon in der DDR aus und nutzten erleichterte Zollbestimmungen zur Ausfuhr ihrer Einkäufe nach Volkspolen.⁴⁰ Zum Verkauf in der DDR schmuggelten sie wiederum Schleichhandelswaren aus Volkspolen ein. Grundsätzlich durften Vertragsarbeiter alle Waren ausführen, sofern sie für den Eigenbedarf und den ihrer Familienangehörigen bestimmt waren.⁴¹ Diese Grenzen wurden jedoch regelmäßig überschritten.

Ein Blick auf die Gewinnspannen beim Weiterverkauf deutscher Waren in Volkspolen beleuchtet die Lukrativität dieser Praktiken: Schon wenn man die offiziellen Wechselkurse von DDR-Mark in polnische Złoty zugrunde legt, waren sie enorm. So konnten z. B. mit Hausschuhen und Herrenunterwäsche 100 % Gewinn erzielt werden, mit Pfeffer 520 %, mit Mandeln 310 % und mit Rosinen 300 %. Die Spitzenplätze belegten Süßtafeln mit 900 % und Gelatine mit 1.370 % Gewinn.⁴²

Beispiele für Schmuggel von polnischen Vertragsarbeitern sind in den Dokumenten zahlreich. Im Januar 1986 wurde ein polnischer Arbeiter des VEB Glasseidenwerks Oschatz dabei erappt, wie er zwölf Kilogramm Zitronen, 70 Süßtafeln und 15 Thermosflaschen am Zoll vorbei in die Volksrepublik ausführen wollte; ein Gleisarbeiter hatte neben den am Zoll angegebenen zwei Kartons Tapete ein Kilogramm Pfeffer und Paprikapulver, jeweils 12,5 Kilogramm Mandeln und Sultaninen, acht Kilogramm „Kleine Bären“, 120 Süßtafeln, 29 Büchsen Wurst und zwölf Büchsen Lackfarbe bei sich.⁴³ Dass eingeführte Ware in den meisten Fällen für den Verkauf in Leipzig bestimmt war, belegen die Anga-

Bürger in Leipzig und den Stand der operativen Bearbeitung durch das Komm. I des VPKA Leipzig, Leipzig, 14.7.1977, Bl. 113.

40 Vgl. BStU, MfS, Abt. 94, Information über den Einsatz polnischer Werkstätiger in der DDR, Berlin, 28.1.1987, Bl. 53.

41 Vgl. BStU, MfS, HA VI Nr. 4845 Teil 2, Zu einigen Fragen der Zollabfertigung von polnischen Werkstätigen, die auf der Grundlage des Regierungsabkommens über die zeitweilige Beschäftigung polnischer Werkstätiger in Betrieben der DDR tätig sind, [1979], Bl. 165.

42 Vgl. BStU, MfS, Sekretariat Neiber Nr. 652, Gewinnspannen zu Gegenständen, die in der Ausreise zugleich den Schwerpunkt des Schmuggels und der Spekulation bilden, Bl. 63. Laut der gesamten Auflistung konnte man mit Damenstiefeln 150 %, mit Kinderstiefeln 470 %, mit Hausschuhen 100 %, mit Damenstrumpfhosen 230 %, mit Herrenunterwäsche 100 %, mit Süßtafeln 900 %, mit Erdnüssen 450 %, mit Gummitiesen 470 %, mit Knaberspaß 150 %, mit Pfeffer 400 %, mit Kaugummi 150 %, mit Gelatine 1.370 %, mit Pfeffer 520 %, mit Piment 320 %, mit Paprika 170 %, mit Zimt 150 %, mit Salami 400 %, mit Rosinen 300 % und mit Mandeln 310 % Gewinn erzielen.

43 Vgl. ebd., Anlage, [undatiert], Bl. 13.

ben eines Vertragsarbeiters, die von ihm geschmuggelten Waren wolle er an Arbeitskollegen weiterverkaufen.⁴⁴

Ein nicht unerheblicher Teil der Schleichhandelsware wurde von den Vertragsarbeitern in den täglichen Zügen zwischen Volkspolen und Leipzig transportiert – am Anfang eines Wochenendes Richtung Osten, montags Richtung Westen.⁴⁵ In seinem Roman zum polnischen Vertragsarbeitermilieu in Leipzig findet Henryk Sekulski amüsante Worte zur Situation auf dem Leipziger Bahnhof:

Der Zug nach Polen fährt am Bahnsteig 26 ab, aber das muss man nicht wissen, das erkennt man sofort. Dieser Bahnsteig ist der letzte auf der rechten Seite vom Eingang. Es reicht hinzuschauen und alles ist klar. [...] auf dem Bahnsteig 26 geht kein Mensch normal. Auf dem Bahnsteig 26 rennen, eilen, sausen, galoppieren alle. Verschwitzt, müde, außer Atem. [...] Auf dem Bahnsteig 26 schieben sich Pakete, Passagiere sind nur eine Zutat, eine Zugabe. Packen auf Packen, Paket auf Paket, Wagen auf Wagen, Taschen, Taschenberge, Riesentaschen.⁴⁶

Glaubt man dem, was die Staatssicherheit über die Situation auf dem Bahnsteig und im Zug zusammengetragen hat, scheint die Schilderung Sekulskis nicht einmal übertrieben. Zu den Stoßzeiten der Heimfahrten – besonders an Freitagen – wurden die internationalen Züge im Jargon von Staatssicherheit, Polizei und Zoll zu „Schmugglerzügen“: Mit der Bereitstellung des Zuges beginne dessen Beladung mit unzähligen Gepäckstücken, zum Teil unter recht tumulthaften Bedingungen – Sitzplatzreservierungen würden ignoriert, die Abteile mit Gepäck überladen.⁴⁷ Verstecke für Schmuggelware befänden sich in Dachhohlräumen, Rückenlehnen, Fenster- und Türblenden, Luftschächten, Wasserbehältern, Sitzkästen und -bänken, Verkleidungen, in den Toiletten der Züge und im Unterbau der Waggons.⁴⁸ Die Züge seien zu 120-150 Prozent überbelegt und schon zu Beginn der Fahrt sei die Zuordnung der Gepäckstücke zu ihren Eigentümern nicht mehr möglich. Die chaotischen Zustände im Zug würden eine effektive Grenzkontrolle verhindern; zum einen wegen der Masse der transportierten Waren, zum anderen, weil die Besitzer der Gepäckstücke nicht zugeordnet und damit nicht dingfest gemacht werden könnten.⁴⁹ Dabei muss nach allem Wissen über Grenzabwicklungen verwundern, dass

44 Vgl. BStU, MfS, Abt. X Nr. 94, Anlage zu einem Brief an den Staatssekretär für Arbeit und Löhne, Berlin, [undatiert], Bl. 81.

45 Vgl. BStU, MfS, HA XIX Nr. 2014, Bericht, [ohne Ort], 3.6.1985. Bl. 22.

46 Sekulski: Przebitka, S. 92.

47 Vgl. BStU, MfS, HA XIX Nr. 2014, Information über die Einhaltung der Ordnung und Sicherheit sowie der Gewährleistung der ordnungsgemäßen Zollkontrolle in den Schwerpunktzügen, die zur Beförderung von polnischen Staatsbürgern, die in der DDR arbeiten, genutzt werden, Bl. 2-5 und Bericht über die Ergebnisse der operativen Beobachtungsmaßnahmen am 10.08.1984 in den internationalen Reisezügen D 487 und D 1487 von Leipzig nach Warschau bzw. Katowice, Berlin, 12.8.1984, Bl. 104-114.

48 Vgl. BStU, MfS, HA VI Nr. 15192, Information über Ergebnisse der Zollkontrolle und Feststellungsarbeiten im Reiseverkehr über die Staatsgrenze zur VRP im Jahre 1982, Bl. 15.

49 Vgl. BStU, MfS, HA XIX Nr. 2014, Bericht über die Ergebnisse der operativen Beobachtungsmaßnahmen am 10.08.1984 in den internationalen Reisezügen D 487 und D 1487 von Leipzig nach Warschau bzw. Katowice, Berlin, 12.8.1984, Bl. 104-114.

sich bei in den Akten der Staatssicherheit keine Informationen zu bestechlichen Schaffnern oder Grenzbeamten finden. Dies nur mit der Naivität der Staatssicherheitsspitzel zu erklären, griffe wahrscheinlich auch zu kurz. Hier liegt eines der – zumindest laut Quellenlage – ungeklärten Rätsel der deutsch-polnischen Warentransfers.

Auch wenn diese Formen des Schleichhandels aufgrund ihrer – zumindest in vielen der obigen Fälle – kriminellen Strukturen Niederschlag in den Akten gefunden haben, so ist davon auszugehen, dass der Großteil deutsch-polnischer Konsumpraktiken unentdeckt blieb. Denn die sicherste Form des Warenaustausches fand innerhalb des unmittelbaren Bekannten- und Freundeskreises statt. In dessen informellen Strukturen wurde das Angebot des jeweils anderen Landes genauso zur Erfüllung von individuellen Konsumwünschen wie zum gewinnbringenden Weiterverkauf genutzt. Leipziger Gesprächspartner berichten praktisch immer von dem einen oder anderen Gegenstand, den sie oder ihre Bekannten aus Gefälligkeit mit über die Grenze brachten.⁵⁰ Zu den üblichen Praktiken zählte, polnischen und deutschen Bekannten, Verwandten oder Freunden den einen oder anderen Gefallen zu tun, wenn man zum Beispiel bei der Ausfuhr verbotene Salami und Kinderkleidung nach Volkspolen mitnahm und dafür Westbücher und -schallplatten von Polen in die DDR gebracht wurden.⁵¹ Deutsche und polnische Bekannte verabredeten konkrete Geschäfte mit Mangelwaren. Ein Leipziger erzählte zum Beispiel: „Und dann gab’s eben auch handfeste Interessen. So auf dieser Basis des kleinen Tauschhandels: ‚Hör mal, kannst Du mir nicht Schuhe aus der DDR mitbringen, ich hab’ die und die Größe und ich besorg’ Dir dafür dies oder jenes.‘ Eine meiner größten Handelunternehmungen war damals, dass ich eine Schreibmaschine nach Polen geschmuggelt habe.“⁵² Solche Strukturen erreichten manchmal bereits den Grad organisatorischer Vorgehensweise, blieben aber genauso oft auf der Ebene von spontanen Gefälligkeiten. Eine Gesprächspartnerin beschreibt die Mechanismen von Warenumsatz im Bekanntenkreis:

Aber diese Thermoventilatoren habe ich direkt bestellt. Die Leute sind an mich herangetreten, die haben [...] gehört, [...] dass ich Beziehungen nach Polen hatte und ich habe dann jedes Mal, wenn ich Besuch kriegte aus Polen gesagt: ‚Ich brauche fünf Thermoventilatoren oder ich brauche drei Thermoventilatoren.‘ Und die haben dann ein bisschen draufgeschlagen, denn es war gefährlich und sie haben dann versucht, wenigstens einen Teil der Reisekosten rauszukriegen. Sie haben’s ja auch tragen müssen, sie haben’s über die Grenze schmuggeln müssen [...].⁵³

50 Insgesamt wurden im Rahmen der Arbeit mit zwölf Leipziguern Interviews geführt.

51 Vgl. Interview mit Herrn T.

52 Ebd.

53 Interview mit Frau B.

Einstellungen gegenüber Schleichhandel und Schleichhändlern

Gerade diese Praktiken im Privaten sind es, die von Einstellungen in der Bevölkerung Schleichhandel gegenüber zeugen. Kaum jemand hegte Skrupel, wenn es darum ging, Mangelerscheinungen informell zu überbrücken. Eine Interviewpartnerin bestritt, dass es sich bei dem Warenaustausch zwischen Polen und Deutschen um Schleichhandel gehandelt habe:

Das betrachte ich nicht als Schwarzhandel, wenn ein Staat nicht im Stande ist, die Bedürfnisse der Bevölkerung wirklich zu befriedigen. Und wenn das in einem anderen Land zu kaufen ist, dass dann die Bevölkerung einspringt und sich ein bisschen Gewinn davon verspricht, dann finde ich das überhaupt legitim. Ich finde das ist kein Schwarzhandel.⁵⁴

Unterschiede in der Versorgung mit verschiedenen Waren in der DDR und in Volkspolen wurden schnell erfasst und man profitierte von den jeweiligen Vor- oder Nachteilen. Vom Wissen um das Angebot und dessen Ausnutzung zum eigenen Vorteil war es nur ein kleiner Schritt. In solchen Fällen spielte die Konkurrenz um Güter keine Rolle, deutsche wie polnische Bekannte arbeiteten angesichts der Versorgungslage vielmehr zusammen. Wie das oben genannte Beispiel der Schleichhandelsstrukturen zwischen zwei Leipziger Familien und polnischen Hausfrauen zeigt, waren viele der privaten Motive wie Hilfe und Gegenhilfe selbst dann noch präsent, wenn der Schleichhandel organisierte Formen annahm. Die Leipziger gaben in Polizeiverhören zu Protokoll, sie hätten aus Mitleid gehandelt oder hätten den Polinnen helfen wollen.⁵⁵ Sicherlich spielte bei diesen Aussagen eine Rolle, dass die Beteiligten über die schlechte Versorgungslage und Alltagsnöte in der Volksrepublik informiert waren.⁵⁶ Aus diesem Wissen speiste sich die Einsicht, dass die polnischen Frauen ihre Verkaufs- und Einkaufsreisen nach Leipzig aus finanziellen Gründen unternahmen. Der – aus Sicht des Staates – kriminelle Charakter des Handels wurde ausgeblendet. Wie eine beschuldigte Deutsche im Verhör versicherte, willigte sie in das Geschäft ein, um den polnischen Frauen das nötige Geld für Einkäufe in der DDR zu beschaffen:

Der Hauptgrund meiner Bereitschaft, den polnischen Bürgern beim Absatz ihrer Waren zu helfen, war aber doch aus meinem Mitleid heraus. Sie erzählten immer, wie schlecht es ihnen in Polen geht und daß sie für das durch uns erhaltene DDR-Geld letztendlich Nahrungsmittel und Bekleidung kaufen wollen.⁵⁷

Eine weitere Staatssicherheitsquelle belegt, dass beim wechselseitigen Schleichhandel nicht zwangsläufig Empathie zwischen Polen und Deutschen von Bedeutung war. Sie

54 Interview mit Frau B.

55 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, Abt. IX Nr. 368.

56 Vgl. ebd., Bl. 52 und Bl. 146.

57 Ebd., Bl. 147.

macht aber trotzdem greifbar, wie wenig bestimmend das Bewusstsein, Zollbestimmungen zu brechen, bei der Beschaffung begehrter Mangelwaren war. So bestellte ein stellvertretender Vorsitzender einer LPG mit polnischer Vermittlung Tischrechner aus Volkspolen, obwohl ihm die mögliche Strafbarkeit dieses Vorgehens bewusst war. Ihren Anfang nahmen diese Geschäfte, als ein in der DDR lebender polnischer Elektriker von einem seiner Vorgesetzten gebeten wurde, eine solche Maschine in Polen zu erstehen. Nachdem er 1978 ein gebrauchtes Gerät mitgebracht und für 2.500 DDR-Mark an die LPG verkauft hatte, nutzte er seine Sprachkenntnisse, um mit polnischen Schleihhändlern Absprachen hinsichtlich der Lieferung von weiteren Rechnern zu treffen. Dafür erhielten die polnischen Schmuggler in der Folge die begehrten DDR-Devisen, der Elektriker profitierte vom Weiterverkauf. Buchungen liefen unter anderem über Konten von Bekannten und die benachbarten LPGs rüsteten wissentlich mit Schmuggelware auf. Insgesamt wurden so 24 Tischrechner und sieben Taschenrechner im Verkaufswert von 158.452,07 DDR-Mark eingeschmuggelt, ungefähr 50.000 DDR-Mark von dieser Summe wurden an die polnischen Bürger „weitervermittelt“.⁵⁸

Der Leiter der LPG beschrieb sein Dilemma während eines Verhöres dahingehend, dass die LPG die Rechner nötig gebraucht habe, sie aber über legale Quellen in der DDR nicht beziehen können. Deshalb habe er der illegalen Beschaffung zugestimmt und habe somit – zumindest stellte er dies im Protokoll so dar – im Interesse der LPG gehandelt. Bei den Abrechnungen der Summen, die für illegale Rechner geflossen waren, vertuschte der stellvertretende Vorsitzende der LPG dieses Vorgehen.⁵⁹ Der polnische Mittelsmann gab in Verhören an, er habe sowohl seinen deutschen Vorgesetzten wie auch den polnischen Schleihhändlern einen Gefallen tun wollen.⁶⁰ Auch dieser Fall zeigt – wiederum unter dem Vorbehalt der besonderen Situation des Verhörs –, wie Mangel in der DDR umgangen wurde.

Aus der Schlussfolgerung, bestimmte Waren auf legalem Wege nicht beziehen zu können, entwickelten sich Denk- und Handelsmuster, die der Situation angepasst waren. Moralische Bedenken wurden dabei relativ schnell überwunden, auch wenn die formale Strafbarkeit des Schleichhandels den Beteiligten durchaus bewusst war.

Anders als in diesen „inneren“ Motiven des Warenaustauschs wird Einkaufstourismus und Schleichhandel in den Dokumenten der Staatsmacht beschrieben. Leipziger Bürger protestierten demnach im öffentlichen Raum heftig gegen den angeblichen polnischen Kaufrausch, der gleich nach der Grenzöffnung einsetzte. In der Bevölkerung Leipzigs blieben antipolnische Stimmungen zumindest keine Randerscheinung. Sie reichten von Verärgerung gegenüber polnischem Einkaufstourismus bis zu politischen Urteilen und fremdenfeindlichen Äußerungen. Der Wiederhall polnischer Einkäufe in Leipzig zieht sich bereits durch die Berichterstattung der SED aus dem Jahr 1972. Kurz nach der

58 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, ZMA Abt. II Nr. 438, Bl. 107-118. Die gesamte Akte widmet sich dem Schleichhandel mit den Tischrechnern, sie umfasst Verhöre und Berichte.

59 Vgl. BStU, MfS, BV Leipzig, Abt. II Nr. 613, Befragungsprotokoll des Beschuldigten, Leipzig, 2.2.1982, Bl. 501.

60 Vgl. ebd., Bl. 192.

Grenzöffnung wurden Verdachtsmomente auf kriminelle Machenschaften der Käufer wach:

Die Parteileitung des Centrum Warenhauses Leipzig schätzt ein, daß es eine sehr verbreitete Auffassung gibt, die Touristen würden uns auskaufen und am Ende bliebe nichts für die eigene Versorgung. Dabei tritt Unverständnis auf, daß die Touristen, vorrangig aus der VR Polen, sich oft nicht belehren lassen, wenn ihnen verständlich gemacht wird, daß sie bestimmte Artikel nur für den persönlichen Bedarf erhalten können. Es wird die Meinung vertreten, daß mit den hier gekauften Waren Schiebergeschäfte durchgeführt werden.⁶¹

Die Bevölkerung fürchtete polnische „Hamsterkäufe“; die Polen würden „alles wegkaufen“, lautete eine gängige Formel.⁶² Es entstand sehr schnell die Sorge, der Markt der DDR könne die polnische Kaufkraft nicht auffangen und die „bestehenden Disproportionen und Mängel in der Versorgung [würden] durch den visafreien Verkehr negativ beeinflusst“.⁶³ Den Bürgern in Leipzig war offensichtlich sonnenklar, dass die Wirtschaft der DDR nur bedingt belastbar war; alle Kritik an Polen war also auch eine Reaktion auf die wirtschaftlichen Probleme im eigenen Land.

Diese Besorgnis wurde in polenfeindliche Reflexe umgewandelt. In den Akten finden sich vermehrt Anzeichen, dass polnischen Touristen der Einkauf verwehrt wurde. Es kam zu Beschimpfungen und Forderungen nach Konsequenzen gegen die polnischen Einkäufer wurden laut.⁶⁴ Schon Ende 1972 wurde so die Schließung der Grenze als Lösung des Problems gesehen.⁶⁵ Mehrfach wurde auch die Ansicht geäußert, polnischen Bürger nutzten die gekauften Waren nicht für persönliche Zwecke, sondern würden sie weiterverkaufen.⁶⁶ Diese Meinungen hielten sich bemerkenswert konstant und nahmen in den achtziger Jahren an Radikalität eher noch zu:

Für polnische Bürger ist Leipzig wieder zum Handelsplatz geworden und sie führen für das erworbene Geld hochwertige Waren des Bevölkerungsbedarfs aus. [...] Statt bei uns

61 SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415, Argumente und Fragen aus Berichten der Stadtleitung Leipzig, der Kreis- und Stadtbezirksleitungen sowie den Grundorganisationen, die an die Bezirksleitungen berichtspflichtig sind, 6.11.72, S. 6/7.

62 Vgl. ebd., S. 7-10.

63 SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415, Argumente und Fragen zu aktuellen Problemen und Ereignissen, 28.8.1972, S. 3.

64 Vgl. SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415, Argumente und Fragen aus Berichten der Stadtleitung Leipzig, der Kreis- und Stadtbezirksleitungen sowie den Grundorganisationen, die an die Bezirksleitungen berichtspflichtig sind, 16.11.1972, S. 10.

65 Vgl. SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415, Argumente und Fragen aus Berichten der Stadtleitung Leipzig, der Kreis- und Stadtbezirksleitungen sowie den Grundorganisationen, die an die Bezirksleitungen berichtspflichtig sind, 14.12.1972, S. 7.

66 Vgl. SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415, Argumente und Fragen aus Berichten der Stadtleitung Leipzig, der Kreis- und Stadtbezirksleitungen sowie den Grundorganisationen, die an die Bezirksleitungen berichtspflichtig sind, 6.11.72, S. 7 und Argumente und Fragen aus Berichten der Stadtleitung Leipzig, der Kreis- und Stadtbezirksleitungen sowie den Grundorganisationen, die an die Bezirksleitungen berichtspflichtig sind, 16.11.72, S. 9.

*Geschäfte zu machen, sollten sie lieber zu Hause ehrlich arbeiten und ihrem Volk helfen, aus der bestehenden Krise herauszukommen. Brüderbund und Freundschaft mit den sozialistischen Ländern darf nicht spekulativ genutzt werden.*⁶⁷

Auch in den Akten der Staatssicherheit finden sich außerordentlich viele direkte und indirekte moralische Bewertungen zu (polnischen) Schleichhändlern. Ihre Qualität und Semantik lässt tief in das Wesen des DDR-Geheimdienstes blicken. Moralische Bewertungen ziehen sich durch alle Textgattungen: Sie finden sich in klassischen Denunziationen, IM-Berichten, Beobachtungsprotokollen, Maßnahmekatalogen und kriminalistischen Untersuchungen. Gemeinsam ist diesen Zeugnissen, dass sie keine Ursachen für Schleichhandel benennen und sich einer Analyse der den Schleichhandel bedingenden Umstände verschließen. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme wurden schlichtweg ignoriert. Es muss ebenso überraschen, dass in keinerlei Weise Korruption – geschweige denn eigenes Fehlverhalten – zum Thema wurden. Die Schuldigen wurden immer außerhalb des Systems von Staat und Gesellschaft der DDR gesucht und auf diese Weise wurde Verantwortung verwischt und ausgelagert. Das „Krisenmanagement“ zeichnete sich also dadurch aus, dass man Schleichhandel externalisierte und – zumindest indirekt – polnisches Versagen und schlechte polnische Einflüsse zur Begründung anführte. Alles Verwerfliche und Antisozialistische war somit nicht mehr systemimmanent, sondern kam von außen – aus der politisch wie wirtschaftlich angeblich unzuverlässigen Volksrepublik Polen.

Ausgangspunkt jeder Argumentation war, dass die sozialistische Ordnung von Schmuggel und Schleichhandel empfindlich gestört werde und derjenige, der sich eines solchen Vergehens schuldig mache, kein vollwertiges Mitglied der „entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ sei. Entsprechend wurden Schmuggel und Schleichhandel zum Teil in die unmittelbare Nähe zu Staatsverbrechen gerückt. Zudem wurden Schleichhändler als Verbündete des westlichen Klassenfeinde abgestempelt und somit ein traditionelles Feindbild der DDR bedient.⁶⁸ Weniger drastisch – aber immerhin mit dem Pfund der sozialistischen Gesellschaft wuchernd – wurde Schmuggel ebenfalls mit „Gesellschaftsgefährlichkeit“ identifiziert.⁶⁹ Schleichhändler waren aus der Sicht der DDR-Behörden kein Bestandteil der Gesellschaft, sondern asozial. Ihre Lebensweise war dem sozialistischen Staat gegenüber „parasitär“.⁷⁰ Menschen aus der DDR, die sich mit in den Schleichhandel einbinden ließen, waren per se charakterlich verdorben oder ließen sich

67 SächsStA, StA-L, 21123 SED-BLL Nr. IV/C/2/5/415 Nr. 866, Information über Stimmung und Meinungen zu den neuen Zollbestimmungen der DDR, Leipzig, 21.11.1988, S. 2.

68 BStU, MfS, ZKG Nr. 1906, Maßnahmen zur Bekämpfung und Zurückdrängung von Straftaten u. a. Rechtsverletzungen unter Mißbrauch des paß- und visafreien Reiseverkehrs zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, Berlin, 29.11.1977, Bl. 3.

69 Vgl. BStU, MfS, HA IX Nr. 5365, Zuarbeit zur Lage und Situation bei der Bekämpfung von Schmuggel und Spekulation im paß- und visafreien Reiseverkehr mit der VR Polen, Berlin, 2.11.1979, Bl. 4.

70 Vgl. BStU, MfS, HA VII Nr. 790, Jahresarbeitsplan 1989 des Leiters der Abteilung 13 der Hauptabteilung VII, Berlin, 3.1.1989, Bl. 40.

von Polen auf die falsche Seite ziehen.⁷¹ Ob Schmuggel und Schleichhandel von der Stasi hinsichtlich ihrer kriminellen Energie überschätzt wurden, bleibt damit offen. Vielmehr sollen die angeführten Argumentationsmuster verdeutlichen, mit welchen Begriffen Schleichhändler kategorisiert wurden und welche potentiellen Auswirkungen diese Berichte auf jene haben konnten, die aufgrund dieser Informationsquellen politische Entscheidungen trafen.

Fazit

Der inoffizielle Markt einer Konsumkultur „von unten“ gehorchte den ungeschriebenen Gesetzen einer Mangelwirtschaft und fußte auf weitreichenden Verflechtungen zwischen Staaten, Gesellschaften und Privatpersonen sowie deren Intentionen, Einstellungen und Praktiken. Der Praxis von Deutschen und Polen, innerhalb des sozialistischen Systems eine eigen-sinnige und illegale Konsumkultur zu etablieren, konnte die Staatsmacht nichts entgegensetzen. Schleichhandel war sowohl in der DDR, als auch in Volkspolen eine weit verbreitete und breit genutzte Alternative zur Ergänzung des Warenangebots. Ein Blick auf die Quellen zeigt, dass viele Bemühungen der Staatsorgane der DDR, den Schleichhandel durch Polen und Deutsche in Leipzig einzudämmen oder gar ganz zu verhindern, erfolglos versandeten. Zwar wurden kriminelle Strukturen von Schleichhandel durchaus erfasst und Verantwortliche dingfest gemacht. Sobald der Schleichhandel aber auf privater und zwischenmenschlicher Ebene stattfand und nicht in organisierte und kriminelle Bereiche abwanderte, versagten die Strategien der Staatsorgane.

Private Kontakte zwischen Bürgern der DDR und Volkspolens hatten einen erheblichen Einfluss auf die „Kanäle“ des Warentransfers. Durch die Annäherung der Menschen beider Länder wurden nicht nur Verbindungen geknüpft, entlang derer Waren transferiert wurden: Weit bedeutsamer war, dass der Kontakt mit dem Nachbarland überhaupt erst einen Ausweg aus verschiedenen Versorgungsproblemen bot. Mit der Öffnung der Grenze entstanden Konsummöglichkeiten, die im Alltag der Menschen eine wesentliche Rolle einnehmen sollten. Diese Praktiken konnten in ihrer gesellschaftlichen Breite nicht effektiv bekämpft werden. Mit der Strategie der Kriminalisierung des Schleichhandels und dessen Ausschluss aus der sozialistischen Werteordnung ging die Handhabe gegenüber alltäglichem Schleichhandel verloren. Wenn man der Logik von schwarzen Märkten in Mangelwirtschaften auf den Grund gegangen wäre, wäre dies einer Fehleranalyse gleichgekommen, die man in der DDR tunlichst vermied. Die Problematik wurde politisiert und damit in der Überhöhung wiederum banalisiert. Die – auch in der staatlichen Propaganda forcierten – negative Einstellung gegenüber polnischen Einkaufstouristen

71 Vgl. BStU, MfS, HA IX Nr. 13553, Hinweise über Entwicklungstendenzen des Einreise-, Ausreise- und Transitverkehrs sowie Erkenntnisse über die Bekämpfung und Zurückdrängung von Straftaten und anderen Reiseverletzungen unter Missbrauch der am 30. Oktober 1980 in Kraft getretenen veränderten Modalitäten im paß- und visafreien Grenzverkehr zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen für den Zeitraum vom 30. Oktober bis 31. Dezember 1980, Februar 1981, Bl. 9.

und Schleichhändlern barg integrative Angebote an die DDR-Gesellschaft, indem das Problem externalisiert und die Schuld beim Nachbarland und seinen Bewohnern verortet wurde. Das Vorurteil vom polnischen Schieber wie auch die Angst vor polnischen Käufern prägte sich dauerhaft in das Bewusstsein vieler Leipziger ein.

Die Phänomene von Einkaufstourismus und Schleichhandel erreichten in Leipzig jedoch eine Breite und Tiefe, denen man mit einfachen und eindimensionalen Formeln nicht gerecht werden konnte. Was innerhalb des staatssozialistischen Systems unaussprechlich blieb, erscheint heute als offensichtlicher Befund: Alltäglichkeit und Verflechtung von deutschen und polnischen Konsumpraktiken ließen eine funktionsfähige Konsumkultur „von unten“ entstehen.